

Liebe Gemeinde,

Unter den Menschen zur Zeit Jesu muss es eine große Sehnsucht nach Veränderung, nach Neuanfang gegeben haben. Im Johannesevangelium wird u.a. davon erzählt. Sicher sind die äußeren Lebensumstände unendlich weit entfernt von unseren. Die Sorge um das tägliche Brot, harte oftmals körperlich schwere Arbeit, die weit über einen Acht-Stunden-Tag hinausgeht, dazu das Gefühl, von Fremden – von den Römern – beherrscht zu werden – das alles läßt viele Wünsche offen. Das alles weckt eine Sehnsucht nach Veränderung. Deshalb ziehen die Menschen diesem neuen Wanderprediger Jesus in Scharen nach. Jetzt ist er gerade am See Genezareth. Er hat zuvor in den Städten gepredigt, Kranke geheilt, Menschen aus der Hoffnungslosigkeit herausgeholt. Und er predigt so anders: Nicht von Gesetz und Pflicht, sondern von Liebe und Freiheit. Jetzt ist er in einer eher dünnbesiedelten Gegend am See Genezareth. Tausende sind ihm gefolgt, allein fünftausend Männer, dazu sicher noch einmal genauso viel Frauen und Kinder. Die Menschen sind lange zusammen. Sie wollen diesen Jesus hören, etwas mitnehmen für ihr Leben in ihren Alltag, in ihre Städte und Dörfer. Aber dann meldet sich der Hunger. Die Menschen haben es weit nach Hause und da geschieht es: Jesus läßt die Menschen lagern und von fünf Broten und zwei Fischen werden sie alle satt. Ja es bleibt noch viel übrig. So wollen ihn die Menschen zum König machen. Aber Jesus entzieht sich dem. (Joh. 6, 1-15)

Als Jesus dann in kleinerer Runde mit seinen Jüngern zusammen ist – inzwischen in Kapernaum – da suchen ihn wieder die Leute auf - wegen Ihrer Sehnsucht nach Veränderung? Nein, sagt Jesus, ihr sucht mich, weil ihr mich als euren Brotkönig wünscht (Joh. 6, 16-26). Aber das reicht nicht: Sucht euch etwas, sucht euch einen, der euren Hunger nach Leben wirklich stillen kann. Und dann erinnert Jesus diejenigen, die mit ihm zusammen sind, an besonderes Brot, das für das Leben der Menschen im Volk Israel wichtig war (Joh. 6, 27-34), Brot vom Himmel, Brot von Gott, Brot, das wirkliches Leben gibt. „Ja“, sagen die Menschen „Gib uns allezeit solches Brot.“ (Joh. 6, 34b).

Und Jesus antwortet: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Joh. 6,35). „Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“ Von der Frage nach der äußeren Sättigung im ganz großen Rahmen, einer überraschenden Massenspeisung, geht die Linie über das konzentrierte Gespräch der Jünger hin zu dem, was unseren Hunger nach Leben wirklich stillt.

Der Hunger nach Leben ist heute hier in Mitteleuropa, in Deutschland etwas anderes. Äußerlich braucht niemand bei uns hungern. Lebensmittel sind jederzeit und überall verfügbar. Angesichts des Überangebots und der Übersättigung geht es schon lange nicht mehr um die Menge, sondern nur noch um die Steigerung der Qualität, die Steigerung des Genusses. Aber das Gefühl: „Da fehlt mir noch etwas zum Glück in meinem Leben.“ das stellt sich fortlaufend ein. Es ist gewissermaßen wie bei der Raupe Nimmersatt: Das eine ist verzehrt, aber satt ist sie nicht. Das nächste ist verzehrt, aber satt ist sie nicht. So geht es durch die ganze Woche – bei der Raupe und bei uns. Ob es die Süßigkeit oder die Umarmung ist, der Sonnenaufgang oder das Lob auf Arbeit, die neuen Schuhe oder das neue Auto ist, immer wenn es da ist, stellt sich neuer Hunger nach Leben ein.<sup>1</sup> Wir fragen uns immer dann, wenn ein für uns wichtiges Lebensziel erreicht ist: Ist das eine Endlosspirale? Komme ich einmal dahin, dass mein Hunger auf Leben gestillt ist? Wenn das Abitur erreicht ist, was dann? Das Studium, die erste tolle Anstellung, die Familie, die Kinder, der schöne Urlaub, das Haus, die erwachsenen Kinder, das erste Enkelkind, der Ruhestand, die schöne Reise im Alter, die kleinere Wohnung fürs Altwerden und dann? Wann ist unser Hunger nach Leben gestillt? Kommen wir an einen Punkt, wo wir uns nichts Neues mehr wünschen? Und wenn ja, wozu waren dann all die Schritte davor gut?<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Eine lesenswerte Predigt dazu: Katrin Berger: Aus der Raupe Nimmersatt wird ein schöner Schmetterling, <http://predigten.evangelisch.de/predigt/aus-der-raupe-nimmersatt-wird-ein-schmetterling-predigt-zu-johannes-6-34-36-55f-60-62-und>

In den alten und neuen Hunger nach Leben hinein sagt Jesus etwas über sich selbst:

Denn mein Leib ist die wahre Nahrung. Und mein Blut ist der wahre Trank. 56 Wer meinen Leib isst und mein Blut trinkt, bleibt mit mir verbunden und ich mit ihm. 57 Der Vater, von dem das Leben kommt, hat mich gesandt. Ich lebe durch den Vater. Genauso werden alle, die mich essen, durch mich leben. 58 Das ist das Brot, das vom Himmel herabkommt!

Es ist nicht wie das Brot, das die Vorfahren gegessen haben. Sie sind trotzdem gestorben. Aber wer dieses Brot isst, wird ewig leben." 60 Nachdem sie diese Rede gehört hatten, sagten viele Jünger von Jesus: "Das war eine unerträgliche Rede! Wer kann ihm noch länger zuhören?" 61 Jesus war sich darüber im Klaren, dass seine Jünger empört waren. Er sagte zu ihnen: "Daran nehmt ihr Anstoß? 62 Werdet ihr das auch noch tun, wenn ihr seht: Der Menschensohn steigt zum Himmel hinauf - dorthin, wo er vorher war? 63 Der Geist macht lebendig. Der Leib nützt gar nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und schenken Leben. 64 Aber unter euch gibt es einige, die nicht glauben."

Jesus wusste nämlich von Anfang an, wer von ihnen nicht glaubte und auch wer ihn verraten würde. 65 Und er fügte hinzu: „Deshalb habe ich euch gesagt: 'Niemand kann zu mir kommen, wenn es der Vater ihm nicht möglich macht.'" (Joh. 6, 55-65 Basisbibel)

Was stillt unseren Hunger auf Leben? Natürlich sind es erst einmal all die Lebensmittel, die Luther in der Erklärung der Brotbitte des Vater Unsers mit den Worten seiner Zeit erläutert: „Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“<sup>2</sup> - Alle diese Dinge um die Elementen der heutigen Zeit gern ergänzt: Technik, Kommunikation, Bildung usw. machen das tägliche Brot aus. Und es ist gut und wichtig, wenn damit verantwortlich umgegangen wird, wenn wir nicht nur „unser täglich Brot“ im Blick haben, sondern genauso das täglich Brot unseres fernen und nächsten Nächsten. Doch davon allein wird der Hunger auf Leben nicht gestillt.

Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Je mehr der Wohlstand nach uns greift, umso mehr bemerken wir die Gültigkeit dieses Wortes. Je mehr Ziele wir im Leben erreicht haben, umso mehr stellt sich die Frage: Gibt es noch etwas, worauf ich aus bin, wo ich hin möchte oder ist alles schon so sehr gleich gültig geworden?

„Ich bin das Brot des Lebens.“ Brot steht für das Grundnahrungsmittel, für das ganze Elementare, ohne das kein Leben möglich ist. Und nun sagt Jesus: Ich bin – das Brot des Lebens, wahre Nahrung, wahrer Trank. Es geht nicht um eine Vergöttlichung von Lebensmitteln und die Gegenwart Jesu Christi im Abendmahl bleibt trotz aller intellektuellen Bemühungen der letzten 2000 Jahre im letzten auch ein Geheimnis des Glaubens. Ja es geht auch gar nicht um eine Engführung allein auf das Abendmahl. „Ich, mein ganzes Leben, Sterben und Auferstehen - das ist das Brot, die Quelle deines Lebens.“

Jesus Christus mit einer ganzen Person ist die letzte Steigerung und Erfüllung in den Brotgeschichten der Bibel. Brot ist Leben – Die Bibel ist voll von solchen Brotgeschichten. Der Weg des Volks Israel führt von den Fleischtöpfen Ägyptens zum Manna der Wüste, von der Gefangenschaft in die Freiheit. In den Psalmen wird das Brot als Geschenk Gottes gewürdigt (Du, Herr unser Gott, König der Welt, der Brot aus der Erde hervorbringt – Ps. 104,14). Im „Haus des Brotes“ in Bethlehem, wird Jesus geboren. Er teilt sein Brot mit denen am Rand der Gesellschaft. Das Mahl mit ihm ist ganz anders, ist das Gegenbild einer Welt, in der Menschen hungern und Mangel leiden. Die Mahlgemeinschaft mit Jesus, wenn er mit Menschen isst und trinkt, das Brot der einfachen Menschen, das ist das etwas ganz Besonderes. Diese Mahlgemeinschaften sind Zeichen des Reiches Gottes, wo Hunger und Krankheit, Gewalt und Tod überwunden werden. „Selig seid ihr, die ihr hungert, ihr

<sup>2</sup> Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe Sachsen 806.3

sollt satt werden.“ ruft Jesus den Menschen in der Bergpredigt zu. Von Jesus lernen die Jünger das Gebet, in dessen Mitte die Bitte um das tägliche Brot steht.

Ich bin das Brot des Lebens - An welchen Stellen meines eigenen Lebens wird Gott für mich zur elementaren Nahrung für Leib und Seele? Was ist mir so wichtig, lebensnotwendig wie Brot? Die Antworten dafür können wir sicher gemeinsam finden.

- So wichtig wie Brot, sagt jemand, ist mir die Gemeinschaft mit Menschen, die mich tragen, wo Worte gesprochen werden, die mich betreffen, wo ich gehört und verstanden werde. Wo ich eine Gemeinschaft habe, die Leid aushält – dort spüre ich, wie dieses Brot des Lebens aussehen kann, wie es schmeckt.

- So wichtig wie Brot, sagt ein anderer, sind Menschen um mich herum, die mich daran erinnern, daß ich eines der Geschöpfe Gottes bin, die ein Gespür haben für die einfachen und bodenständigen Vollzüge des Lebens: Sich freuen, dankbar sein, fragen, nachdenken, miteinander essen, kauen, schmecken, singen, tanzen glauben, hoffen – und die das nicht für Beiwerk halten, sondern für das, was das Leben ausmacht.

- So wichtig wie Brot, sagt ein dritter, ist die Kraft, die ich in den Krisen meines Lebens erlebt habe, eine Kraft, die nicht von mir kam, sondern von außen, von Gott. Brot des Lebens. So wichtig wie Brot waren da Worte, oft alte Worte – die aber mit meinem Leben gefüllt sind: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht mangeln. Von guten Mächten wunderbar geborgen. Fürchte dich nicht.

- So wichtig wie Brot: sagt noch jemand, ist es für mich, Punkte, Orte zu haben um Abstand zum Alltag, um gestärkt wieder in den Alltag zurückzukehren.

Durch Jesus erfahren Menschen, daß das Leben schmecken kann wie frischgebackenes Brot und wie quellfrisches Wasser. Jesus sagt uns: „Von mir und meiner Kraft kannst du leben. Das ist eine Kraft, die reicht zum Leben und zum Sterben. Du bekommst nicht nur eine rührselige Geschichte für die stimmungsvollen Stunden im Jahr - Du bekommst eine Kraft, die dich und andere trägt. Ich gebe mein Leben für dich. Im Abendmahl kannst du dieses Brot schmecken. Das bin ich selbst: Für dich gegeben. Dieses Brot, diese Kraft reicht für dich und für andere. Du wirst dieses Brot teilen wollen.“

Die Menschen, die damals mit Jesus gelebt haben und viele Generationen von Christen haben das erlebt: Ja, von ihm kommt eine Kraft, die trägt und nährt und heilt. Martin Luther hat einmal gesagt: „Wir Christen sind Bettler, die anderen Bettlern zeigen, wo es Brot gibt.“ Das ist es. Unsere Aufgabe, unsere Sache als Christen, als Kirchgemeinde ist es, auf dieses Brot hinzuweisen. Christen sagen und bekennen: In ihm, in Jesus habe ich das Brot des Lebens gefunden. Ohne Jesus, außerhalb von Jesus wirst du dieses Leben nicht finden.

Denn Jesus sagt hier etwas ganz Umwerfendes, nahezu Unverständliches: Wer dies Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit oder: der hat das ewige Leben. Jesus sagt also nicht: Der wird irgendwann einmal ewig leben – nach dem Tod, sondern der hat schon jetzt das wahre, das wirkliche, das vollwertige Leben gefunden. Der muß ihm nicht mehr nachjagen. Das ist wohlgemerkt noch keine Versicherung gegen alle Unbilden des Lebens. Enttäuschung, schwere Krankheit, ja Abschied, Leid und Tod greifen deshalb genauso nach dem Leben von Christen – aber wir können ihnen auf einer anderen Grundlage begegnen.

Ich bin das Brot des Lebens. In diesen Worten schwingt die Sprache des Abendmahls mit, auch wenn Johannes selbst in seinem Evangelium nichts vom Abendmahl sagt. Bei ihm gibt es die Fußwaschung, aber kein Abendmahl. Beim Abendmahl sind alle Gäste gleich. Christus ist der Gastgeber. Essen und Trinken geschieht bei ihm in geteilter Freude und geteiltem Leid. Essen und Trinken im Reich Gottes ist Geben und Nehmen, Schenken, Tränen und Freude. Das Brot, das wir miteinander teilen, ist Christus, das Brot des Lebens. Er schenkt uns die Kraft auch für die Veränderungen und Neuanfänge unseres Lebens. Amen.

**Fürbittgebet<sup>3</sup>**

- Pfarrer            Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, hast du uns gesagt, Jesus. Aber auch: Ich bin das Brot des Lebens. Wir tun uns schwer, das eine vom andern zu unterscheiden, Gott. Immer wieder sind wir auf der Jagd nach dem, was uns satt macht. Aber davon kann man nicht leben. Immer wieder verlieren wir dich aus dem Auge, der das Leben ist und uns allein Leben schenken kann. Leben das lohnt. Leben, das bleibt. Wir rufen:
- Gemeinde        Jesus Brot, Jesus Wein, traut nicht dem Tod, Leben wird sein.
- Lektor:           Wir schauen aus nach dem Tag, an dem niemand mehr hungern muss auf dieser Erde, weil wir gelernt haben, dem Brot des Lebens mehr zu trauen als dem Leben aus Brot. Wir rufen:
- Gemeinde        Jesus Brot, Jesus Wein, traut nicht dem Tod, Leben wird sein.
- Pfarrer            Wir schauen aus nach dem Tag, an dem auch die Menschen im Licht der Öffentlichkeit stehen, die sich für andere einsetzen, und nicht mehr nur die, die auf Kosten anderer leben. Wir rufen:
- Gemeinde        Jesus Brot, Jesus Wein, traut nicht dem Tod, Leben wird sein.
- Lektor:           Wir schauen aus nach dem Tag, an dem es in jedem Land genug zu kaufen gibt, was die Menschen zum Leben brauchen, und nirgendwo Überschüsse erzeugt werden, die man anschließend vernichtet. Wir rufen:
- Pfarrer:           Wir schauen aus nach dem Tag, an dem niemand mehr mit dem Himmel getröstet wird, der Hunger leidet. Wir rufen:
- Gemeinde        Jesus Brot, Jesus Wein, traut nicht dem Tod, Leben wird sein.
- Lektor:           Wir schauen aus nach dem Tag, an dem wir alle an einem Tisch mit einander feiern. Jeder darf das Brot essen, das ihm schmeckt. Jede darf dich, Gott, in den Bildern anbeten, die ihr vertraut sind. Aber das Brot, das sie miteinander brechen, wirst immer du sein. Und mit dem Kelch, den sie einander reichen, werden sie gemeinsam deinen Sieg feiern über Teufel, Tod und Hölle. Wir rufen:
- Gemeinde        Jesus Brot, Jesus Wein, traut nicht dem Tod, Leben wird sein.
- Pfarrer:           Jesus, Brot des Lebens, komm in unser Leben und stärke uns heute und alle Zeit. Amen.

---

<sup>3</sup> Klaus von Mering: Fürbittengebet für alle Gottesdienste im Kirchenjahr, Göttingen 2010 S. 98f

Eine frühere Predigt zum Text:

**Lätäre 2001 Zehren**

**Joh. 6, 55-65**

Liebe Gemeinde, liebe Gäste (JG Sayda, Pfarrer Hübler)

folgendes las ich vor kurzem über den Tagesablauf eines Jugendlichen: Stefan kommt aus der Schule. „Sein Mittagessen schlingt er nur so in sich hinein. Denn gleich geht’s ab zum Fußballtraining. Morgen, Samstag Nachmittag, geht’s schließlich gegen den VfL; wer da aufgestellt werden will, muß schon was dafür tun. Gegen Ende des Trainings spricht Tom ihn an: Du heute Abend steigt bei mir die totale Party – wir feiern in meinen Geburtstag rein. Du kommst doch, oder? Na klar sagt, sagt Stefan. Erst danach erinnert er sich, daß er doch schon mit Inga zum Kino verabredet war. Na, irgendwie kriege ich das schon hin, denkt er sich, Tom hat ja erst um Mitternacht Geburtstag. Nach dem Training ist er ziemlich abgekämpft. Die Frikadellen vom Mittagessen liegen ihm schwer im Magen. Zum Ausgleich trinkt er eine große Cola hinterher. Dann nimmt er erstmal den Bus in die Stadt: Kino und Party sind schließlich Anlaß, endlich mal ein paar neue Klamotten zu kaufen. Ach ja, und ein Geburtstagsgeschenk für Tom. Von welchem Geld? Seit ein paar Tagen lebt er eh schon auf Pump von seiner Mutter. Na, morgen früh vor dem Spiel kann er sich wieder ein paar Mark dazu verdienen, wenn er Frau Müller im Garten zur Hand geht. Obwohl er die ja eigentlich für ein Surfbrett sparen wollte... Er geht hektisch durch die Läden, kauft eine Hose, ein T-Shirt und für Tom eine CD. Zum Kino schafft er es nur auf die letzte Minute. Jetzt rumort die Cola in seinem Magen. Er versucht sie mit Popcorn zu neutralisieren. Inga meint: Was ist mit dir? Du wirkst so abgehetzt! Och, das ist nichts, mach dir keine Sorgen, wiegelt Stefan ab. Vom Film bekommt er kaum etwas mit. Er ahnt, was folgt: Inga schlägt vor: Wie wär’s, wenn wir den Abend schön gemütlich bei mir ausklingen lassen? Du, ich muß noch zu Toms Geburtstagsparty. Ich hab’s ihm versprochen. Er wird schließlich nur einmal 16! Laß uns doch einfach zusammen hingehen. Er hat bestimmt nichts dagegen, wenn ich dich mitbringe. Inga ist sauer: Ne, du, so läuft das nicht! Ich dachte, das wäre heute *unser* Abend. Wenn du unbedingt zu deinem Tom willst, dann geh gefälligst alleine. Du kriegst den Hals wohl niemals voll!“

Ehe Stefan reagieren kann, dreht Inga sich um und geht weg. Stefan fährt zu Tom. Endlich bist du da, begrüßt der ihn. Kurz nach Mitternacht mit der großen Gratulation will Stefan wieder gehen. Na, das haben wir ja gern, sagt Tom: Kommt als Letzter und geht als Erster! Los, Mann, trink erst noch ein paar Bierchen mit! Morgen ist schließlich Wochenende! Stefan bleibt bis zwei Uhr und kommt völlig platt nach Hause. Ihm dröhnt der Kopf, sein Bauch ist schwer wie Blei. Mit Schrecken denkt an Frau Müller. Und Ingas letzter Satz geht ihm nicht aus dem Kopf: **Du kriegst den Hals wohl niemals voll....**

Soweit zu Stefan, der von event zu event hetzt, es dabei versucht allen recht zu machen und letztendlich doch nicht so recht glücklich dabei ist. Ja, es stellt sich die Frage, worauf kommt es an im Leben? Wie gehen wir um, mit unserer Zeit, mit unserem Geld, mit unseren Möglichkeiten? Was ist es, was letztendlich glücklich macht und wovon erhoffen wir es?

**Ich meine damit gar nicht nur die Jugendlichen**, auf die immer leicht der erhobene Zeigefinger fällt. Wir könnten das Beispiel leicht auf jede Altersgeneration übertragen: Auf ein normales Leben, das ganz von den alltäglichen Pflichten mit Beruf und Familie, dem Haus mit Garten, dem Freundeskreis und dem alljährlichen Urlaub angefüllt ist und kaum Luft läßt, einmal auszubrechen. Und dann, vielleicht kennen Sie das ja auch, ist er wieder zu spüren, dieser **Hunger nach Leben**, dieses Gefühl: irgend etwas fehlt da doch. Aber wie ist dieser Hunger zu stillen?

Der Predigttext für den heutigen Sonntag möchte darauf eine Antwort geben. Ich lese aus dem 6. Kapitel des Johannesevangeliums:

„Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, **der bleibt in mir und ich in ihm**. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich ißt, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit. Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.

Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da Jesus aber bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das? Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war? Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. Aber es gibt einige unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wußte von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.“  
Joh 6,55-65

Der Satz Jesu 'Ich bin das Brot des Lebens' bleibt mir besonders im Gedächtnis haften. Jesus benutzte in seinen Reden oftmals Vergleiche aus dem täglichen Leben, um daran den Inhalt seiner Worte deutlich werden zu lassen. Das Brot, ich habe hier ein schmackhaftes, nahrhaftes Schwarzbrot mitgebracht, was ist das Besondere am Brot, wofür ist es ein Zeichen?

Sie kennen sicher den Ausspruch ‚sein Dasein fristen bei Wasser und Brot‘. Wer sein Dasein bei Wasser und Brot fristen muß, hat ein armseliges Dasein, ein Leben ohne Extras, aber mit Wasser und Brot ist die Grundlage des Lebens gegeben. Wasser und Brot sind lebensnotwendig, sie sind die Grundlage für alles Leben. Brot als Grundlage des Lebens, das trifft auch für den täglichen Verzehr zu. Manchmal schmeckt sicher auch trockenes Brot, aber in der Regel, ist die Scheibe Brot die Grundlage für den verschiedenen Belag. Und obwohl wir die Möglichkeit haben, uns immer vielfältiger zu ernähren, ist, so denke ich, das Brot doch das Grundnahrungsmittel schlechthin geblieben.

Blicken wir nun wieder auf unseren Bibeltext, in dem Jesus von sich sagt, ‚Ich bin das Brot des Lebens‘. Das Brot steht für unsere leibliche Lebenssicherung. Jesus sagt uns zu, diese Lebensgrundlage für unsere Seele sein. Er sagt uns zu, den Hunger und Durst nach Leben, nach dem Sinn, nach diesem Mehr für immer zu stillen. Was Jesus uns mit den Worten ‚Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit‘ anbietet, ist: auf Gott allein unser Vertrauen zu setzen. Gott zu vertrauen meint nicht, eine Versicherung gegen Hunger, Krankheiten, Widerwärtigkeiten oder ein Unglück abzuschließen. Sterben und Tod bleiben keinem erspart. Wer aber im Vertrauen auf Gott lebt, dem verspricht Jesus schon jetzt ewiges Leben, d.h. sich in der Hand Gottes geborgen wissen – im Leben und im Sterben.

Ich muß an Stefan denken, der versucht durch viele Aktionen oder Highlights seinem Leben selbst einen Sinn zu geben und dabei nur müde und unzufrieden wird, sich selbst verliert und den Sinn doch nicht findet. Der Glaube entlastet uns davon, unserem Leben selbst einen Sinn zu geben, dafür etwas leisten zu müssen und keine Minute verpassen zu dürfen.

Antoine des Saint-Exupery veranschaulicht das im Kleinen Prinzen sehr schön: „Guten Tag“, sagte der kleine Prinz. „Guten Tag“, sagte der Händler. Er handelte mit höchst wirksamen durststillenden Pillen. man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt kein Bedürfnis mehr zu trinken. „Warum verkaufst du das?“ sagte der kleine Prinz. „Das ist eine große Zeitersparnis“, sagte der Händler. „Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt. Man erspart dreiundfünfzig Minuten in der Woche.“ „Und was macht man mit diesen dreiundfünfzig Minuten?“ „Man macht damit, was man will...“ „Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte“, sagte der kleine Prinz, „würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen...“-

Jesus sagt: *Ich* bin das Brot des Lebens. Er sagt uns sich, den Glauben als sättigende Lebensgrundlage zu, und wehrt sich damit gegen jede Form der Beliebigkeit. Es ist nicht das Auto, nicht die

Markenklamotten, auch nicht die Freundin oder die exquisite Einrichtung, nein, er Jesus ist das Brot des Lebens. Er ist die sättigende Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben – so heißt es einige Verse zuvor.

Denn Jesus sagt hier etwas ganz Umwerfendes, nahezu Unverständliches: Wer dies Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit oder: der hat das ewige Leben. Jesus sagt also nicht: Der wird irgendwann einmal ewig Leben – nach dem Tod, sondern der hat schon jetzt das wahre, das wirkliche, das vollwertige Leben gefunden. Der muß ihm nicht mehr nachjagen – so wie in unserem Beispiel der Stefan. – Das ist wohlgemerkt noch keine Versicherung gegen alle Unbilden des Lebens. Enttäuschung, schwere Krankheit, ja Abschied, Leid und Tod greifen deshalb genauso nach dem Leben von Christen – aber wir können ihnen auf einer anderen Grundlage begegnen.

Jesus Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens. In diesen Worten schwingt die Sprache des Abendmahls mit, auch wenn Johannes selbst in seinem Evangelium nichts vom Abendmahl sagt. Bei ihm gibt es die Fußwaschung, aber kein Abendmahl. Johannes sagt zwar zunächst Worte, die für jüdische Ohren anstößig und unverständlich klingen: „Wer mein Fleisch ist und meine Blut trinkt.“ Beides ist für einen Juden undenkbar. Blutgenuß war im Judentum strengstens verboten.

Aber wir hören in diesen für jüdische Ohren unmöglichen Worten schon den Ruf zum Abendmahl deutlich vorweggenommen heraus. Beim Abendmahl sind alle Gäste gleich. Christus ist der Gastgeber. Essen und Trinken geschieht bei ihm in geteilter Freude und geteiltem Leid. Essen und Trinken im Reich Gottes ist Geben und Nehmen, Schenken, Tränen und Freude. Das Brot, das wir miteinander teilen, ist Christus, das Brot des Lebens. Was unterscheidet dieses Brot von allem anderen Brot?

Gegenüber allem anderen Brot dürften wir von diesem Brot sagen: „Greifen sie bedenkenlos zu: dies ist das Brot des Lebens!“ Bei uns in der Kirche gibt es das Brot des Lebens ja umsonst, manchmal sogar sonntags! Ist doch komisch, daß das so schwer ist, unter die Leute zu bringen. Ich meine, es ist doch so, daß die meisten Menschen heutzutage lieber in die Läden laufen und ihr sauer verdientes Geld hinblättern, um sich ein Stück Leben zu kaufen - und wenn es nur ein Laib "Brot des Lebens" wäre. Wer, bitteschön, sucht denn das Leben noch in der Kirche? Woran liegt das denn nun? Was stimmt denn nicht an unserem Brot des Lebens?

Ich werde es ihnen sagen: Unser Brot des Lebens, liebe Gemeinde, gibt es zwar umsonst, aber es kostete das Leben eines Menschen; und seine Leidensgeschichte ist nun einmal schwerer zu verdauen als ein paar Vollkornschnitten. Bevor jemand mit dem Brot des Lebens etwas anfangen kann, muß er sich mit einer Geschichte des Sterbens befassen, nämlich mit der Passionsgeschichte - und da vergeht so manchem der Appetit. Kaufe ich mein Brot des Lebens beim Bäcker, Sorge ich gleichzeitig für Arbeitsplätze und habe so neben dem Nahrungsmittel noch ein gutes Gewissen erstanden. Dagegen bekomme ich beim Genuß des Brotes, das es in der Kirche gibt, oft noch ein schlechtes Gewissen aufgeschwatzt, und wer will das schon, auch wenn es gratis zu haben ist.

Das Problem liegt womöglich darin, daß viele Menschen sich zwar noch die Kreuzigung Jesu vorstellen, aber nicht mehr an seine Auferweckung glauben können. Sterben und Tod, das sind Erfahrungen, mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden, sie sind uns auf eine gewisse Weise vertraut - auch wenn viele versuchen, sie zu verdrängen. Es ist nun einmal so: Karfreitag ist uns im alltäglichen Leben viel näher, als wir vielleicht möchten, aber Ostern ist weiter weg, als wir es uns wohl manches Mal wünschen. Die evangelische Kirche hat dem mit ihrer Betonung des Leidens Jesu - so wichtig dies auch sein mag - Vorschub geleistet. Und sie hat dabei vielleicht vergessen, daß es letzten Endes ja nicht um seinen Tod, sondern um sein Leben geht! Das nimmt dem Kreuz zwar nicht den Ernst, aber doch seine Letztgültigkeit.

Vielleicht liegt darin ja eine Chance, Ostern auch bei uns in der Kirche erfahrbarer zu machen: indem man das Leid der Welt zwar ernst nimmt, ihm aber seine Endgültigkeit abspricht. Vielleicht würde uns das helfen, so manche Hilflosigkeit zu überwinden, mit der wir - oft auch im eigenen

Leben - immer wieder konfrontiert werden. Es würde zum Beispiel bedeuten, daß wir Menschen nicht auf ihre Vergangenheit oder Fehler festnageln, sondern in ihnen mehr die Möglichkeiten und Chancen für Zukünftiges sehen und sie auch so behandeln sollten. Es hieße, vor scheinbar unlösba- ren Problemen nicht wie der Ochse vor dem Berg stehen zu bleiben und in Lethargie zu erstarren, sondern sie als Herausforderung zu begreifen, die gemeinschaftlich getragen und überwunden wer- den können.

Schicksal des Weizenkorns („Wenn das Weizenkorn nicht erstirbt, wenn es aber erstirbt, bringt es viele Frucht...“) Weizenkorn in die Erde, stirbt, durchstößt den Boden, reift, wird geerntet. Es wird gewaltsam gemahlen, mit Feuer und Wasser gebacken. Brot wird mit denen Zähnen zermahlen, erlegt in Nahrungsstoffe, geht in unser Blut und Leben über. Gott ist alltäglich und eben doch nicht,. Jesus kommt in unser Leben.

Alle, die hierher kommen und ihre kleinen und großen Niederlagen mitbringen, sollten diesen Ort nicht mit der gleichen Verzweiflung oder Hoffnungslosigkeit wieder verlassen dürfen, wenn wir Jesu Worte ernst nehmen und sie in unserer Gemeinde auch Wirklichkeit werden lassen wollen. Es heißt schließlich nicht: "ich will euch bedrücken", sondern: "ich will euch erquicken"! Dafür sind sie doch heute Morgen hierher gekommen, um sich von Gott und seinem guten Wort fit für das Le- ben machen zu lassen. Das ist Ostern, jeden Sonntag wieder neu, auch in der Passionszeit.

Wir haben mehr zu bieten als alle Unterhaltungs- und Konsumindustrien der Welt zusammen: einen Menschen, der uns mit seinem Leben und Sterben zeigen wollte, daß es kein Ende gibt, das Gott nicht zu einem neuen Anfang werden lassen könnte. Das ist unser Brot des Lebens. Es will unserem Leben dienen und zum Leben befähigen. Das tut es nicht, indem es uns eine heile Welt vorgaukelt und von den schwierigen Seiten des Lebens ablenkt. Vielmehr will es uns durch all das hindurch begleiten, was wir sind und in unserem Leben erfahren - und uns zu einem guten Anfang führen. Amen.

---

## **i Oder fehlt da noch was Gerhard Schöne**

So also ist nun das Leben,  
Wenn alles glatt abläuft nach Plan,  
Schmerzarme Geburt, Krippe, Schule  
dann Lehre mit Moped und "Zahn"

Was muß ich noch schaffen, noch kaufen?  
Was fehlt noch zum Glück und zum Spaß?  
Ist denn schon alles gelaufen?  
Oder fehlt da noch was?

Armee später Qualifizierung und Ehe  
mit Schrankwand und Kind  
und Wochenendausflug und Sparbuch,  
zehn Pilsner, ein halbes Pfund Rind.

Was mu ich noch schaffen, noch kaufen?  
was fehlt noch zum Glück und zum Spaß?  
ist denn schon alles gelaufen?  
Oder fehlt da noch was?

Und Fernsehen und Fußball und Schlager  
und Streit mit der Frau wegen Geld  
Und Fahrprüfung, Auto und Pudel  
und seh'n das man immer mithält.

Was muß ich noch schaffen, noch kaufen?  
Was fehlt noch zum Glück und zum Spaß?  
Ist denn schon alles gelaufen?  
Oder fehlt da noch was?



Und später die Rente genießen  
Hauptsache Gesundheit und Geld  
An weiteres will ich nicht denken ...

Ich weiß nicht, ob da noch was fehlt...  
ich weiß nicht, ob da noch was fehlt ...